

großer Laubbaum ..., bekommt die Illustration eines Lindenstengels mit dem Zusatz *die Linde*.

Fazit: Die Skepsis gegenüber der Umarbeitung von lexikographischen Altbeständen in ein für DaF-Lernende geeignetes Wörterbuch hat sich bestätigt. Es liegt mit dem *Hueber-/Duden-Wörterbuch* ein noch weitgehend an muttersprachlichen Konzepten orientiertes Wörterbuch vor, das weiterhin lediglich die rezeptive Benutzung unterstützt. Die in der Hueber-Variante angefügten Seiten mit Hilfen zum Umgang mit dem Wörterbuch und weiteren »Tipps zum Wörterlernen« sind, wenn auch erweiterbar, das einzige innovative Element, das auch in künftigen Lernerwörterbüchern zu berücksichtigen sein wird.

Die bisher einzige konsequente Neuerarbeitung, das *Langenscheidt Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache*, bleibt in seiner ursprünglichen Konzeption, der Aufbereitung der Informationen für die fremdsprachlichen Benutzerinnen und Benutzer sowie den auf deren Bedürfnisse abgestellten Worterklärungen und Beispielsätzen unerreicht.

Für die deutsche Lexikographie muß wiederholt festgestellt werden, daß das praktische Wörterbuchmachen weit hinter der ausgearbeiteten Wörterbuchtheorie (vgl. die Darstellung in Lemnitzer/Engelberg 2001) zurückbleibt.

## Literatur

- Götz, Dieter; Haensch, Günther; Wellmann, Hans (Hrsg.): *Langenscheidt Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache. Das einsprachige Wörterbuch für alle, die Deutsch lernen*. Neubearbeitung. Berlin u.a.: Langenscheidt, 2003 (1993).
- Götz, Dieter; Wellmann, Hans (Hrsg.): *Langenscheidt Taschenwörterbuch Deutsch als Fremdsprache. Das einsprachige Lernerwörterbuch für Einsteiger*. Berlin u. a.: Langenscheidt, 2003.

Hecht, Dörthe; Schmollinger, Annette (Bearb.): *PONS Basiswörterbuch Deutsch als Fremdsprache: Das einsprachige Lernerwörterbuch*. Stuttgart: Klett, 1999.

Interview 2003: Interview mit Dr. Kunkel-Razum, Projektleiterin der Dudenredaktion beim »Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache«, <http://www.duden.de> (8.11.2003).

Köster, Lutz; Neubauer, Fritz: »Kollokationen und Kompetenzbeispiele im *de Gruyter Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache*.« In: Wiegand, Herbert Ernst (Hrsg.): *Perspektiven der pädagogischen Lexikographie des Deutschen II. Untersuchungen anhand des »de Gruyter Wörterbuchs Deutsch als Fremdsprache«*. Tübingen: Niemeyer, 2002, 283–310.

Lemnitzer, Lothar; Engelberg, Stefan: *Lexikographie und Wörterbuchbenutzung*. Tübingen: Stauffenburg, 2001.

Neubauer, Fritz: *Die Struktur der Explikationen in deutschen einsprachigen Wörterbüchern*. Hamburg: Buske, 1980.

Procter, Paul (ed.-in-chief): *Longman Dictionary of Contemporary English*. London: Longman, 1978 (in Deutschland vertrieben als *Dictionary of Contemporary English*. München: Langenscheidt, 2003).

West, Michael Ph.; Endicott, James G.: *The New Method English Dictionary*. 4. ed., 13. impr. London: Longman, 1971 (1935).

Zöfgen, Ekkehard: *Lernerwörterbücher in Theorie und Praxis. Ein Beitrag zur Metalexikographie mit besonderer Berücksichtigung des Französischen*. Tübingen: Niemeyer, 1994.

Lechner, Elmar (Hrsg.):

**Formen und Funktionen des Fremdsprachenunterrichts im Europa des 20. Jahrhunderts.** Frankfurt a. M. u. a.: Lang, 2002 (Bildungsgeschichte und europäische Identität 3). – ISBN 3-631-38431-9. 510 Seiten, € 70,60

(Barbara Schmenk, Bochum)

Europa hat sich zur Jahrtausendwende gleich in mehrfacher Hinsicht neue Ziele und Visionen auf die Fahne(n) geschrie-

ben: Der Euro ist eingeführt worden – wenn auch nicht in allen EU-Mitgliedsstaaten und mit schwächelndem Beginn – und das Jahr 2001 ist zum europäischen Jahr der Sprachen ausgerufen worden. Die politische, kulturelle, wirtschaftliche Bedeutung des Fremdsprachenlernens ist im Rahmen des Staatenverbundes sichtbar, geradezu demonstrativ gefeiert und allseits bekundet worden. Programmatisch wird die Förderung von Mehrsprachigkeit gefordert, wird Sprachenvielfalt als Ideal gepriesen und dem globalen Vormarsch des Englischen entgegengehalten.

In diesem Zusammenhang erscheint der von Elmar Lechner herausgegebene Band zum Fremdsprachenunterricht im 20. Jahrhundert als wichtiger Beitrag, hat er sich doch zur Aufgabe gemacht, sowohl Formen als auch Funktionen institutionellen Fremdsprachenlernens in den europäischen Staaten zu skizzieren, und das gleich für ein ganzes Jahrhundert. Dieses Anliegen ist zweifellos aller Ehren wert, und die Notwendigkeit einer solchen Publikation wird vom Herausgeber in seinen einleitenden Bemerkungen entsprechend hervorgehoben:

»Eine historisch-systematische Aufarbeitung der europäischen Schul- und Bildungsgeschichte respektive der bildungs- und kulturgeschichtlichen Entwicklungsperspektiven aus den jeweiligen Ursprüngen heraus und unter Berücksichtigung der impliziten geistigen Verbindungslinien existiert zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht. Sie ist auch nicht durch – zum Teil bereits vorliegende – vergleichende Untersuchungen zu speziellen Bildungsfragen zu leisten.« (11)

Vielmehr bedarf ein solches Projekt einer Herangehensweise, die die Beteiligten selbst zu Wort kommen läßt, denn »der Entstehungsprozeß des Bildungswesens in den einzelnen europäischen Staaten (kann) nur in Form einer Projektarbeit mit Angehörigen bzw. Repräsentanten

der verschiedenen Nationen selbst – also authentisch – erforscht und zur Darstellung gebracht werden« (ebd.). Mit diesem Anliegen wandte sich der Herausgeber, der österreichische Pädagoge Elmar Lechner, an eine Reihe von entsprechenden »Angehörigen und Repräsentanten« in verschiedenen europäischen Ländern, deren Darstellungen des Fremdsprachenunterrichts im 20. Jahrhundert in den jeweiligen Ländern im vorliegenden Band versammelt sind.

Schon vorwegnehmend sei gesagt, daß das ehrgeizige Ziel einer Darstellung von 100 Jahren Fremdsprachenunterricht, seiner Formen und Funktionen in den europäischen Staaten, kaum durch einen einzelnen Band zu erreichen ist – und auch nicht erreicht wird. In dem Band findet sich eine ansehnliche Zahl von Beiträgen, 22 an der Zahl, die sich mit nationalen Entwicklungslinien des institutionellen Fremdsprachenlernens und -lehrens beschäftigen. Die Kriterien der Auswahl der Länder bzw. der VertreterInnen, die die jeweiligen nationalen Entwicklungen des Fremdsprachenunterrichts skizzieren, wird allerdings nicht kommentiert, so daß man sich beim Blick in das Inhaltsverzeichnis des Bandes etwas verwundert mit folgender Aufstellung konfrontiert sieht: Drei Beiträge beschäftigen sich mit dem Fremdsprachenunterricht in Österreich, die übrigen mit 19 weiteren mitteleuropäischen sowie ost- und westeuropäischen Staaten. Vertreten sind Kroatien und Slowenien, die Slowakei und die Tschechoslowakei (sic!), Deutschland, Italien, Schweiz, Polen, Luxemburg, Griechenland, Finnland, Spanien, Frankreich, Irland, Bulgarien, Rumänien, Estland, Ukraine und Rußland. Bei aller Anerkennung für diese Fülle von Darstellungen ist um so auffällender, daß eine ganze Reihe von Ländern nicht vertreten sind: So scheint die Tatsache, daß

(ausgerechnet) Ungarn nicht auftaucht, ebenso wie das Fehlen Großbritanniens, der skandinavischen Länder (mit Ausnahme Finnlands) sowie von Belgien, Portugal, Island und den Niederlanden schwerlich vertretbar zu sein, wie auch die Aufnahme von Beiträgen über den Fremdsprachenunterricht in Estland, in Kroatien und in Slowenien das Fehlen weiterer baltischer Staaten und Balkanstaaten um so deutlicher hervortreten läßt. Es mag zum Teil pragmatische Gründe haben, daß diese Staaten keine Erwähnung im vorliegenden Band finden, doch wäre das der Leserschaft zumindest seitens des Verfassers zu erklären gewesen – so aber wirkt der Band, der ja immerhin für sich in Anspruch nimmt, europäische Bildungsgeschichte historisch-systematisch darstellen zu wollen, auf den ersten Blick (Europa- und sprachen-)politisch problematisch.

Die Beiträge selbst sind, so Lechner schon in seiner Einleitung, recht heterogen. Sowohl was den Umfang betrifft – sie variieren zwischen 10 und 30 Seiten – als auch hinsichtlich der Inhalte ist die Darstellung der Entwicklung des Fremdsprachenunterrichts in den unterschiedlichen Ländern nur bedingt vergleichbar. Das liegt zum einen daran, daß der Stand der Forschung zur Geschichte des institutionellen Fremdsprachenlernens und -lehrens in den einzelnen Ländern sehr unterschiedlich ist. Zum anderen lassen sich aber auch deutliche Unterschiede in der Schwerpunktsetzung der einzelnen AutorInnen erkennen, die zwischen einem Fokus auf Unterrichtsmethoden und einem Fokus auf Sprachenpolitik variieren. Die kaum mögliche Vergleichbarkeit der Beiträge schmälert jedoch den Wert vieler Einzelbeiträge nicht; viele verschaffen einen soliden, wenn auch zwangsläufig knappen und ausschnittshaften Überblick über bestimmte Entwicklungen der Bil-

dungssysteme und der jeweiligen Rolle des Fremdsprachenunterrichts in den einzelnen Staaten. Für den Bereich DaF sind einige Artikel insofern interessant, als sie schwerpunktmäßig die Situation des Deutschen als Fremdsprache im Kontext des Fremdsprachenunterrichts in den einzelnen europäischen Staaten und seine Entwicklungen im 20. Jahrhundert skizzieren, was auch darin begründet liegen dürfte, daß eine Reihe der AutorInnen dieses (deutschsprachigen) Bandes AuslandsgermanistInnen sind. Wenn auch wenig Neues zum DaF-Unterricht selbst zu erfahren ist, so stellt doch dessen Darstellung im Zusammenhang der Entwicklung des Unterrichts moderner Fremdsprachen insgesamt durchaus ein Novum dar und verhilft zur besseren Einordnung der Situation des Deutschen im institutionellen Lernen und Lehren von Sprachen in den verschiedenen Ländern.

Auffallendste Gemeinsamkeit bei aller Heterogenität der Darstellungen und des Dargestellten ist hinsichtlich der historischen Skizzierung von Unterrichtsmethoden die Ablehnung von Grammatik-Übersetzungsmethoden und das Bekenntnis zu einem an »Kommunikation« orientierten Unterricht moderner Fremdsprachen. Fremdsprachendidaktiker und speziell DaF-Didaktiker dürften in diesem Band deshalb auch die Problematik des Im- und Exports didaktisch-methodischer Schlagworte erkennen; verdeutlichen doch allein die Termini zur Unterrichtsmethodik die Notwendigkeit des Dialogs über Begriffe wie »kommunikative Methode«, »direkte Methode«, »kommunikative Methode mit interkulturellem Aspekt«, »vermischte Methode«, »pragmatische Methode«, »analytisch-vergleichende Methode«. Angesichts der unterschiedlichen historischen, kulturellen und institutionellen Einbettungen solcher Begriffe deutet sich im

vorliegenden Band an, wie komplex Methodendiskussionen sein müssen, wenn man nicht – trotz der Benutzung identischer Begriffe – aneinander vorbeireden möchte.

In sprachenpolitischer Hinsicht kristallisiert sich als europäische Gemeinsamkeit die zunehmende Randstellung der alten Sprachen Latein und Griechisch einerseits und die mittlerweile flächendeckende Vormachtstellung des Englischen im europäischen Fremdsprachenkanon andererseits heraus. Hier liegt denn auch eindeutig die Relevanz des Bandes: Er verdeutlicht nicht nur die Notwendigkeit des Dialogs untereinander und die zunehmende Wichtigkeit des Fremdsprachenlernens in den vorgestellten Bildungssystemen der Staaten, sondern zugleich auch die sprachenpolitische Entwicklung zugunsten der *lingua franca* Englisch. Auch wenn dies nicht das Anliegen des Bandes war, so macht die Lektüre der Einzelbeiträge doch deutlich, welche politische, wirtschaftliche und ideologische Rolle das Englische in den europäischen Staaten heute einnimmt. Angemerkt sei jedoch, daß dieser Eindruck bei der Lektüre der allen Beiträgen angehängten englischsprachigen und offenbar nicht lektorierten *Abstracts* mitunter deutlich konterkariert wird.

Vor diesem Hintergrund kann man nach der Lektüre der Einzelbeiträge nicht umhin, die einleitenden Worte des Herausgebers zum Bau des sprachlichen Hauses Europa nochmals *Revue* passieren zu lassen:

»Erst aus dem historischen Werden heraus lassen sich Verbindungslinien und Gemeinsamkeiten aufdecken, die als Voraussetzung für eine künftige akkordierte Schul- und Bildungspolitik in einem unter Wahrung der Tradition und Eigenständigkeit der einzelnen Länder angestrebten vereinigten Europa anzusehen sind.« (11)

Daß die »Akkordanz« europäischen Fremdsprachenunterrichts derzeit primär darin liegt, Englisch zu lernen, führt der Band – ungewollt, aber eindrucksvoll – vor Augen. Deshalb sei all denjenigen, die heute europäische Sprachenvielfalt und Mehrsprachigkeit fördern und fördern wollen, die Lektüre des Bandes empfohlen. Sein und Sollen scheinen in Europas Sprachenpolitik zur Zeit extrem auseinanderzufallen; wer das aufhalten möchte, benötigt nicht nur einen gemeinsamen Referenzrahmen und eine gemeinsame Währung, sondern vor allem eine gehörige Portion Phantasie und Idealismus.

Legutke, Michael; Richter, Annette; Ulrich, Stefan (Hrsg.):

**Arbeitsfelder der Literaturdidaktik. Bilanz und Perspektiven. Lothar Bredella zum 65. Geburtstag.** Tübingen: Narr, 2002 (Giessener Beiträge zur Fremdsprachendidaktik). – ISBN 3-8233-5322-5. 139 Seiten, Euro 23,–

(Karl Esselborn, München)

Zur Ehrung Lothar Bredellas als Forscher und Hochschullehrer, Lehrerfortbilder, Wissenschaftsorganisator, Fürsprecher und Manager professioneller Interessen veranstalteten seine (Giessener) Kollegen zu seinem 65. Geburtstag 2001 eine »Festakademie«, bei der prominente Literaturdidaktiker und Weggefährten die wissenschaftliche Entwicklung und die Positionen des Jubilars vorstellten und jüngere Kollegen Vorträge zu weiteren Fachthemen hielten.

Bredella, seit 1975 Professor für Fremdsprachendidaktik und Anglistik an der Universität Giessen, zuletzt auch am Giessener Graduiertenkolleg *Didaktik des Fremdverstehens* beteiligt, hat seit den späten 1970er Jahren wesentlich zur Eta-